

# Wie gliedern Plansprachen den Raum? Eine Untersuchung zu Esperanto, Ido, Volapük, Interlingue (Occidental) und Interlingua\*

*Cyril Brosch*

## 1 Einleitung

Der sprachliche Ausdruck und die diesem zu Grunde liegende geistige Gliederung des Raumes ist in den letzten Jahrzehnten ins Blickfeld der Sprachwissenschaftler gelangt, besonders der Typologen und kognitiven Linguisten.<sup>1</sup> Zuvor gab es kaum systematische Untersuchungen zu diesem Thema, denn obwohl Räumlichkeit ein grundlegender Aspekt des Lebens und der Wahrnehmung des Menschen ist, so fehlt sie doch interessanterweise als diskrete Kategorie in vielen Sprachen der Welt, während z.B. die Zeit als Temporalität in einem Gutteil der Sprachen sogar obligatorisch ist.<sup>2</sup> Seit einigen Jahren entstehen nunmehr sog. „grammars of space“ (s. Levinson / Wilkins 2006a), die die systematische Erfassung der raumbezogenen Ausdrucksmittel der jeweiligen Sprache zum Ziel haben. Daneben gibt es auch intensive Forschungen zu der weit verbreiteten metaphorischen Verwendung des Raumes, z.B. zum Ausdruck von Zeit oder von Emotionen.

Für Plansprachen (dies schließt Semiplansprachen und Plansprachenprojekte mit ein, vgl. Blanke 1985, 106-108) gibt es solche Untersuchungen bisher nicht, umso mehr freue ich mich, einen ersten – aus Platzgründen freilich nur sehr kur-

---

\* Ich danke meinen Informanten für Interlingua, Harald Dieter Schmidt-El Khaldi und Ricard Wilshusen, die ich in Zweifelsfällen befragt habe. Mögliche Irrtümer sind allein mir anzulasten. Übersetzungen stammen von mir; einfache Anführungszeichen geben die Übersetzung von Lexemen an, doppelte die konkreter Wortformen oder von Sätzen.

<sup>1</sup> Vgl. z.B. Levinson (2003), Brala (2007) mit weiterer Literatur. Das Thema ist natürlich auch über die Sprachwissenschaft hinaus in Mode, so wurde 2007 im Rahmen der sog. Exzellenzinitiative in Berlin der interdisziplinäre Forschungsverbund „Topoi“ ([www.topoi.org](http://www.topoi.org)) gegründet, der sich mit der „Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations“ unter archäologischen, historischen, naturwissenschaftlichen, philologischen, philosophischen und wissenschaftsgeschichtlichen Gesichtspunkten befasst.

<sup>2</sup> Vgl. zu diesem Paradox Wunderlich (1985, 340). In manchen amerikanischen (u.a.) Sprachen finden sich allerdings gestaltabhängige Klassifikatoren.

sorischen – Überblick zu einigen der wichtigsten Vertreter dieser besonderen Sprachgruppe dem Jubilar<sup>3</sup> zueignen zu können.

Im Folgenden möchte ich kurz den neuesten Stand der Forschung zum sprachlichen Ausdruck von Räumlichkeit skizzieren und dann untersuchen, welchen der etablierten typologischen Gruppen diese Plansprachen angehören.

## 2 Die neuere Forschung zur Raumgrammatik

Entgegen früheren Annahmen sind sich die Sprachen der Welt nicht besonders ähnlich in der Kodierung und Konzeptualisierung des Raumes (Levinson 2003, 110f.). Seine Wahrnehmung basiert zwar auf kognitiven Universalien, ist aber auch stark kulturgebunden, Sprachsystem und Raumkognition beeinflussen sich in der Folge gegenseitig (Levinson / Wilkins 2006b, 1f.). Da es anscheinend nicht einmal in allen Sprachen eine Entsprechung zu einem grundlegenden Ausdruck wie „auf“ gibt (Levinson / Wilkins 2006c, 520-522), ist es für sprachvergleichende Studien sinnvoller, die konkrete Manifestation der abstrakten Universalien (Levinson / Wilkins 2006c, 512-514) einzelsprachlich zu untersuchen.

Grundlage einer jeden Lokalisierung eines Objekts ist der Aufbau einer Relation zwischen diesem, dem sog. Relans (auch: Figur, trajector), und einem für den Hörer leicht erkennbaren Bezugsobjekt, dem Relatum (auch: Hintergrund, landmark). Z.B. wird in dem Satz *Die Tasse steht auf dem Tisch* das Relans *Tasse* durch Bezug auf das Relatum *Tisch* lokalisiert, die Relation wird dabei zugleich von der Präposition *auf* als auch von dem Positionsverb *steht* ausgedrückt. Dieses typische Beispiel demonstriert damit auch, dass nur selten ein einziges Ausdrucksmittel in einem Satz für die Lokalisation verantwortlich ist, zumeist wird diese durch die Kombination verschiedener Elemente realisiert. Auf den Aufbau solcher Relationen spezialisierte Funktionswörter heißen Relatoren. Neben oder anstelle von Adpositionen können dies auch Kasusendungen (z.B. im Ungarischen), relationale Substantive oder Körperteilbezeichnungen (z.B. *an der Spitze*, *am Fuß von*, z.B. im Türkischen oder in den Maya-Sprachen), verbale Affixe (z.B. in kaukasischen Sprachen) oder Verben<sup>4</sup> sein.

---

<sup>3</sup> Detlev Blanke ist eine in die Breite gehende Forschung in der Interlinguistik über das Esperanto hinaus – ohne dabei dessen Bedeutung zu schmälern – immer am Herzen gelegen, wie sein Standardwerk zu den internationalen Plansprachen (1985) und die Arbeit der Gesellschaft für Interlinguistik (e.V.) deutlich machen.

<sup>4</sup> Z.B. Serialverbkonstruktionen wie im Chinesischen oder in vielen afrikanischen Sprachen, oder positionelle Verben wie im Tzeltal (s.u.).

Der Raum kann konzeptionell auf verschiedene Weise aufgeteilt werden. Grundlegend – sowohl was die Universalität als auch die Reihenfolge beim Spracherwerb angeht<sup>5</sup> – sind die sog. topologischen Relationen, bei denen das Relans mit einer Teilregion (Innen-, Rand-, Nachbarschaftsregion) des Relatums zusammenfällt (vgl. Herweg 1989). Dies entspricht den einfachen, unperspektivierten Konzepten, die von dt. *in*, *an*, *auf*, *um* und *bei* ausgedrückt werden. Die meisten Sprachen kategorisieren die Topologie nach Innen und Außen, wobei neben physikalischen Eigenschaften wie Schwerkraft,  $\pm$ Kontakt und Geometrie auch funktionale Eigenschaften wie  $\pm$ Kontrolle eine Rolle spielen<sup>6</sup> und so zu verschiedenen Gruppierungen führen. Vgl. die Übersicht (aus Brala 2007, 308, nach Arbeiten von M. Bowerman und E. Pederson aus den 1990ern):

Tabelle 1: ON-IN-Skala

	Englisch	Deutsch	Spanisch			
1 Support form below	                   	                   	                   			
2 Mark on a surface				<i>auf</i>		
3 Clingy attachment						
4 Hanging over/against						
5 Fixed attachment				<i>on</i>		
6 Point-to-point attachment					<i>an</i>	<i>en</i>
7 Encircle with contact						
8 Impaled/spitted on						
9 Pierces through						
10 Partial inclusion				<i>in</i>	<i>in</i>	
11 Inclusion						

<sup>5</sup> Studien haben gezeigt, dass Kinder verschiedenster Sprachen diese in der Reihenfolge *in* – *auf* – *unter/(nahe)* *bei* – *hinter/zwischen* – *vor* erlernen, wobei die beiden Positionswechsel in den Sprachen mit der Komplexität der jeweiligen Ausdrucksseite korrelieren (s. Drossard 1993, 44). Dies passt gut zu der für die kaukasischen (lesgischen) Sprachen festgestellten Reihenfolge der lokalen Kasus, die maximal *in* – *bei* – *auf/über* – *unter* – *hinter* – *zwischen* – *vor* ausdrücken (Drossard 1993, 69). Lokalkasus drücken generell nur topologische Relationen aus.

<sup>6</sup> Vgl. Brala (2007, 303f.): Käse z.B. befindet sich *unter* einer Käseglocke, während damit eingefangener Rauch sich *in* ihr befindet, trotz der gleichen geometrischen Anordnung.

Deutsch (und z.B. Niederländisch) unterteilt diesen Gradienten mit *in*, *an* und *auf*, während Englisch (und z.B. Russisch) nur *in* und *on* und Spanisch (und z.B. Portugiesisch) nur *en* für alle Konfigurationen kennt. Das Koreanische hingegen wendet hier fünf verschiedene, von der Geometrie unabhängige Verben an, je nachdem, ob etw. auf etw. Horizontales gelegt, auf den Kopf gesetzt, fest oder lose verbunden usw. wird (Bowerman / Choi 2001, 480-484). Die verbalen Präfixe des südwestkaukasischen Lasischen wiederum drücken nicht die Art der Ruherelation aus, sondern wie diese zustande gekommen ist (Kutscher 2003).

Bei größerer Entfernung zum Relatum wird die Einführung eines Koordinatensystems, einer Perspektive, notwendig, gemäß der sich das Relans *vor* oder *hinter*, *über* oder *unter*, *links* oder *rechts* des Relatums befindet (Levinson / Wilkins 2006b, 3). Bei der Festlegung des Bezugspunktes für dieses System gibt es allerdings beträchtliche Möglichkeiten der Variation. Beinahe universal ist der sog. intrinsische Referenzrahmen (s. Levinson 2003, 314), bei dem das Relatum Nullpunkt des Koordinatensystems ist. Seine Vorderseite wird ihm in den europäischen Sprachen nach Funktion, im Tzeltal und anderen Maya-Sprachen z.B. hingegen nach seinen Gestalteigenschaften zugewiesen (Levinson / Wilkins 2006b, 20f.). Bei beweglichen Objekten wiederum ergibt sich die Vorderseite aus der kanonischen Bewegungsrichtung: *vor dem Auto* bezeichnet immer die an die Motorhaube in Fahrtrichtung angrenzende Region, unabhängige vom Standort des Beobachters. Abhängig von Standpunkt des Sprechers<sup>7</sup> ist hingegen eine Lokalisierung im relativen (auch: deiktischen) Referenzrahmen, in der sich der Sprecher als Nullpunkt definiert. Bei Relata ohne kanonische Vorderseiten (z.B. einer Kugel) kann so dennoch eine Ortsangabe erfolgen, wobei es auch hier wieder einzelsprachliche Besonderheiten gibt: *vor dem Baum* bezieht sich im Deutschen auf die dem Sprecher zugewandte Seite (Beobachter und Objekt sind „gegengerichtet“), im Hausa dagegen auf die ihm abgewandte Seite („gleichgerichtet“, vgl. Fillmore 1982, 40f.). In manchen Sprachen, die das relative System nicht verwenden, gibt es neben dem – oder ganz selten (in der australischen Sprache Guughu Yimidhirr) anstelle des – intrinsischen noch einen sog. absoluten Referenzrahmen. Bei diesem dienen konventionell festgelegte natürliche Marken wie Himmelsrichtungen, Flussverläufe oder Berge als Orientierungspunkte. In Europa gibt es fast nichts Vergleichbares, so wirkt es für uns unge-

---

<sup>7</sup> Bzw. genauer Centrum deicticum, das in Ausnahmefällen verschoben werden kann, z.B. auf den Hörer.

wöhnlich, dass eine Lokalisation wie *Der Dingo liegt nördlich des Baumes* eine übliche Ortsangabe ist.<sup>8</sup>

Zu jeder dieser Kategorien sind Einzelstudien möglich und z.T. auch bereits durchgeführt. So hat beispielsweise Skopeteas (2007) herausgefunden, dass es beim Ausdruck von Superposition vier Sprachtypen gibt: Typ a) drückt stets die durch [±Kontakt] unterschiedenen Hyponyme *auf – über* aus (z.B. die meisten Sprachen in Europa), Typ b) hat einen gemeinsamen Ausdruck (z.B. Koreanisch, Albanisch), Typ c) kann nur eines der Konzepte gesondert ausdrücken (z.B. Nánáfwê in Westafrika),<sup>9</sup> Typ d) schließlich ist ein Mischtyp (z.B. Neugriechisch, das nur mit explizitem Relatum eine Unterscheidung macht). Schon länger ist auch bekannt, dass gleiche Bedeutung bei Weitem auch nicht gleichen Gebrauch impliziert, z.B. heißt es im Deutschen *auf der Straße*, im Französischen aber *dans* („in“) *la rue*, da Straßen dort als Behälterobjekte kategorisiert werden, vgl. auch dt. *im/mit dem Bus* – engl. *on the bus*; diese Unterschiede sind teilweise kulturell bedingt (Premper 1993, 130).

Während die eben besprochenen Kategorien überwiegend durch nominale oder adverbielle Elemente ausgedrückt werden, spielt auch das Verbum eine bedeutende Rolle in der Raumgrammatik. Man kann dabei v.a. Positions- und Bewegungsverben unterscheiden. Bei den Positionsverben lassen sich zwei typologische Gruppen ausmachen: Die eine hat keine oder nur wenige raumbezogene Verben (bis zu fünf),<sup>10</sup> die lediglich klassifizieren, d.h. sehr allgemeine Informationen über die Position des Relans geben (*stehen, liegen, sitzen, hängen*), die andere Gruppe hingegen hat sehr viele (von etwa einem Dutzend im Deutschen bis über einhundert, z.B. im Tzeltal oder Nánáfwê), die im Extremfall die ge-

---

<sup>8</sup> Hier zeigt sich besonders der Einfluss der Sprache auf die Kognition, denn Sprecher mit absolutem bzw. relativem Referenzrahmen nehmen auch ihre nicht-sprachliche Umwelt absolut bzw. relativ/deiktisch wahr, wie ein Experiment mit der spiegelbildlichen Anordnung speziell ausgerichteter Figuren gezeigt hat (Levinson 2003, 123-169).

Bei der durch die Schwerkraft definierten vertikalen Achse verwenden alle Sprachen (auch) absolute Ausdrücke (*oben – unten*, vgl. Levinson 2003, 314).

<sup>9</sup> D.h., es gibt einen gemeinsamen Ausdruck „auf/über“ und daneben einen speziellen für AUF bzw. ÜBER. Z.B. bezeichnet im Hethitischen der Relator *ser* allgemein Superposition, zusammen mit der sog. Ortsbezugspartikel =*ssan* ‚[Oberflächenkontakt]‘ kann er jedoch auf die Bezeichnung von „auf“ eingeschränkt werden.

<sup>10</sup> Besonders arm ist in dieser Hinsicht z.B. das Englische, das in den allermeisten Fällen die Kopula verwendet, z.B. *The cup is on the table* – vgl. dagegen dt. *Die Tasse steht auf dem Tisch*. Die Verwendung der Positionsverben kann selbst in nah verwandten Sprachen wie Deutsch und Niederländisch deutlich voneinander abweichen.

naue Relation von Relans und Relatum alleine ausdrücken und differenzierte Adpositionen überflüssig machen (Levinson / Wilkins 2006c, 524).<sup>11</sup>

Auch bei den Bewegung bezeichnenden Verben lassen sich zwei große Pole ausmachen, was natürlich wie so oft in der Sprachwissenschaft nicht bedeutet, dass es nicht zahlreiche Ausnahmen zu diesem Schema gäbe.<sup>12</sup> In den meisten Sprachen der Welt, z.B. den romanischen Sprachen (außer Rätoromanisch), Japanisch und vielen anderen außereuropäischen Sprachen sind die Bewegungs-  
verben überwiegend so strukturiert, dass sie neben der Information [+Bewegung] noch die Richtung dieser Bewegung bezeichnen. Andere Informationen, besonders die über Art und Weise der Bewegung, wird durch zusätzliche Mittel, häufig ein Gerundium, spezifiziert. Die kleinere Gruppe, zu der aber viele europäische Sprachen (germanische und slawische, Rätoromanisch) gehören, kombiniert stattdessen [+Bewegung] mit Art und Weise in der Verbalwurzel, während die Richtung in einen sog. Satelliten (Präverb, Adverb, Partikel u.Ä.) ausgelagert ist. Talmy, von dem diese typologische Einteilung stammt (s. ausführlich 2000, 21-146), spricht daher bei den letztgenannten Sprachen von „satellite-framed languages“, bei den erstgenannten wegen des Gerundiums von „verb-framed languages“. Treffender ist aber eine Bezeichnung als „bewegungsartorientierte“ bzw. „bewegungsrichtungsorientierte“ Sprachen. Der folgende Vergleich macht den Unterschied in der Verteilung der semantischen Bestandteile klar:

dt.	<i>hinausgehen</i>	–	frz.	<i>sortir</i>
	<i>hinauslaufen</i>	–		<i>sortir en courant</i>
	<i>hineingehen</i>	–		<i>entrer</i>
	<i>hineinlaufen</i>	–		<i>entrer en courant</i>

<sup>11</sup> Im Esperanto kann man einen solchen Ausdruck teilweise nachbilden: *La taso suras je la tablo.* („Die Tasse steht auf dem Tisch.“), *La pomo enas je la pelvo.* („Der Apfel ist in der Schüssel.“). Diese Formen sind eher ungewöhnlich und daher stilistisch markiert. Es gibt daneben geläufigere depräpositionale Verben (mit Objektkasus) wie *ĉirkaŭi* 'umgeben' oder *superi* 'übertreffen'. Die Valenz von Verben aus Präpositionen ist also lexikalisiert und nicht vorhersagbar.

<sup>12</sup> Wie Slobin (2004) gezeigt hat, muss man statt von einer klaren Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Klasse vielmehr mit einer Skala von [-Art und Weise] zu [+Art und Weise] mit fließenden Übergängen rechnen. Gerade z.B. in Sprachen mit Serialverben sind Bewegungsart und Bewegungsrichtung gleichberechtigt kodiert; diese – im hiesigen Zusammenhang unerheblichen – Sprachen sind „äquipollent“.

Das bedeutet nicht, dass bewegungsrichtungsorientierte Sprachen keine Verben wie *rennen* oder *springen* besäßen, sie sind jedoch nicht obligatorisch wie z.B. im Deutschen. Manche Sprachen drücken auch weder die Richtung noch die Art und Weise in der Verbalwurzel aus,<sup>13</sup> oder gleichberechtigt in Form von Serialverben (Levinson / Wilkins 2006c, 527, 530).

Eine wichtige Rolle bei der Angabe von Orten spielt die Deixis (vgl. Fillmore 1982, Ehlich 1982), deren übliche Ausdrucksformen Pronomina, besonders Demonstrativa, sind. Prinzipiell sind Deixis und Anapher zwar eine eigene Domäne der Sprache und nicht Teil der Raumgrammatik,<sup>14</sup> in der Praxis ersetzen sie aber sehr häufig explizitere Lokalisationen (vgl. mit abnehmender Explizitheit *in dem Haus – darinnen – dort*). Auch hier weichen die Sprachen stark voneinander ab: Während das Englische die minimale Opposition Sprecherort ↔ alle anderen Ort (*here – there*) aufweist, finden sich in anderen Sprachen – durch Differenzierungen nach innerhalb/außerhalb, oben/unten, sichtbar/verborgen, punktuell/ausgedehnt – mehr Formen, bis hin zu 88 im Eskimo (Inuktitut, s. Denny 1985). Recht verbreitet ist ein dreiteiliges, auf die 1., 2. bzw. 3. Person bezogenes System, z.B. im Lateinischen (*hic – iste – ille*) oder Altarmenischen (Artikel *-s, -d, -n*). Ebenso wie beim relativen Referenzrahmen sind deiktische Ausdrücke unabhängig von den Gestalteigenschaften von Relans oder Relatum immer anwendbar, sie erfordern jedoch ein höheres kommunikatives Bewusstsein des Sprechers und besonders des Hörers, die einen gemeinsamen deiktischen Raum konstruieren müssen, z.B. um *rechts* von *links* zu unterscheiden.

Mehr noch als die inhaltlichen Kategorien kann die Ausdrucksseite von Sprache zu Sprache variieren. Sprachen können keinen, einen, mehrere oder bis zu 40 Lokalkasus haben, ebenso verhält es sich mit der Anzahl der Adpositionen (die jeweils überwiegend als Prä- oder Postpositionen auftreten), der Positions- und der Bewegungsverben.

---

<sup>13</sup> Das Hethitische z.B. verwendet fast immer nur ein allgemeines Bewegungsverb, ohne Unterscheidung nach Subjekt (*gehen, watscheln, schlängeln, ...*) oder Medium der Bewegung (*schwimmen, fliegen, ...*), stattdessen wird aber konsequent zwischen deiktischem *hin* und *her* unterschieden, sowie bei kausativen Verben, ob das Objekt etwas Nicht-Eigenbewegliches oder Abstraktes, etwas Eigenbewegliches (zumeist Menschen) oder Vieh usw. ist.

<sup>14</sup> Vgl. Ehlich (1982) „The deictic procedure is a linguistic instrument for achieving focusing of the hearer's attention towards a specific item which is part of the respective deictic space (*deiktischer Raum*).“ (S. 325) – „The anaphoric procedure is a linguistic instrument for having the hearer continue (sustain) a previously established focus towards a specific item on which he had oriented his attention earlier.“ (S. 330), es handelt sich also in erster Linie um pragmatische Mittel zur Lenkung der Aufmerksamkeit des Hörers.

Wenn die typologische Streuung hier auch besonders groß ist, lässt sich für die bekannteren Sprachen Europas doch ein relativ einheitliches Bild zeichnen: Sie verfügen über keine Lokalkasus (außer Finno-Ugrisch und Baltisch),<sup>15</sup> wenige Positionsverben und deiktische Adverbien und eine größere Anzahl von Prä-, selten Postpositionen (in Verbindung mit verschiedenen Kasus<sup>16</sup>), Bewegungs- verben (art- oder richtungsorientiert) und lokalen Adverbien. Die Mehrzahl der Sprachen macht Gebrauch von komponierten oder derivierten Verben mit lokalem Präverb – in den romanischen Sprachen ist diese Art der Wortbildung allerdings nicht mehr produktiv. Lokale Klassifikatoren (z.B. in Bantu-Sprachen), Ortsbezugspartikeln (z.B. im Hethitischen) oder Serialverben (z.B. im Vietnamesischen) sind in Europa nicht bekannt.

Dieser allzu kurze Überblick kann die Vielfältigkeit der Raumausdrücke nur anreißen. Viele Studien zu einzelnen Phänomenen sind noch durchzuführen, viele Sprachen noch zu erfassen, besonders die vom Aussterben bedrohten. Vielleicht in keinem anderen Bereich der Grammatik wird so klar, dass jede Sprache auch eine eigene Weltsicht darstellt. Wenden wir uns in diesem Sinne einer besonderen Gruppe von Sprachen zu.

### 3 Räumlichkeit in Plansprachen

Wie bereits erwähnt, gibt es in der erst jungen Geschichte der *Grammars of space* m.W. noch keine Arbeiten zu Plansprachen, auch keine Materialsammlungen oder gar Feldexperimente.<sup>17</sup> Daher habe ich versucht, aus den herkömmlichen mir zugänglichen Sprachbeschreibungen einen ersten Einblick in die raumbezogenen Kategorien und Ausdrucksmittel der autonomen isolierend-agglutinierenden A-posteriori-Sprache Esperanto (Erstveröffentlichung 1887), des nah verwandten agglutinierenden Ido (1907), des autonomen gemischten Vola-

---

<sup>15</sup> Der als „Lokativ“ (poln. *miejscownik*) bezeichnete slawische Kasus hat keine Eigenbedeutung und selbständige Verwendung mehr und wird in der russischen Grammatik daher treffender „Präpositiv“ (*предложный падеж*) genannt.

<sup>16</sup> Aufgrund der Entwicklung der Adpositionen aus verdeutlichenden Adverbien neben semantischen Kasus oder regierten Substantiven stehen diese gewöhnlich neben dem Genetiv oder einem anderen obliquen Kasus, sofern solche noch vorhanden sind. Das Ungarische und das Albanische kennen auch Adpositionen mit dem Nominativ.

<sup>17</sup> Die für die Arbeiten des Max-Planck-Instituts für Psycholinguistik in Nimwegen (z.B. Levinson / Wilkins 2006a) erstellten Materialsammlungen beruhen auf Feldversuchen mit Bildern oder Bilderserien. Die darauf abgebildeten lokalen Relationen können so weitgehend ohne Beeinflussung durch den Fragenden von den Informanten beschrieben werden.



pük (1879/1880), des gemäßigt naturalistischen Interlingue (vormals Occidental; 1922) und des stark naturalistischen Interlingua (1951) zu gewinnen. Dies ist nicht ohne Mühe möglich gewesen, da es nur ein geringes Bewusstsein für die Verschiedenheit der Raumgrammatik gibt und die Problematik daher eher unsystematisch im Rahmen des Lexikons behandelt wird. Aus diesem Grund war mir auch die wünschenswerte Einbeziehung weiterer plansprachlicher Typen wie Glosa (isolierend; 1972-1992) oder besonders von Nicht-Europäern geschaffener Projekte wie Frater (Vietnam, 1957) leider nicht möglich, da es an verlässlichen und ausführlichen Beschreibungen fehlt, von einer praktischen Anwendung ganz zu schweigen.

Die untersuchten Plansprachen sind sich trotz (interlinguistisch-)typologischer Unterschiede in Bezug auf Auswahl und Regularisierung des Lexikons, Syntax, morphologische Komplexität und Phonetik doch sehr ähnlich, was die räumlichen Ausdrucksmittel betrifft: Vom voll ausgebauten Vier-Kasus-System des Volapük abgesehen, verfügt nur Esperanto (mit Einschränkungen auch Ido) überhaupt über einen produktiven Obliquus (Akkusativ), es gibt nur wenige Positionsverben, ausschließlich Präpositionen, die den Großteil der Lokalisierung leisten, oft davon abgeleitete lokale Adverbien sowie viele Bewegungsverben, die meist mit Präpositionen komponiert werden können.

Um Wiederholungen zu vermeiden, werden daher im Folgenden diese formalen Kategorien nacheinander mit Beispielen aus allen genannten Sprachen hinsichtlich ihres Inhalts dargestellt. Wie beim theoretischen Überblick kann dies nur cursorisch erfolgen, da vollständige Raumgrammatiken weit umfangreichere Studien erforderten, als das für einen einzelnen Artikeln möglich wäre. Besonders der festzustellende Mangel an aussagekräftigen Beispielen für einfache Konfigurationen wie „Henkel an der Tasse“ ist bisweilen überraschend. Der Schwerpunkt liegt aufgrund seiner quantitativen Verbreitung und qualitativen Differenzierung verständlicherweise auf dem Esperanto, das als einziges Plansprachenprojekt den Weg zu einer ethnischen Sprachen gleichkommenden Verwendungsbreite vollständig durchschritten hat (s. Blanke 1985, 219-292) und entsprechend auch am besten dokumentiert ist, z.B. als einzige Plansprache durch elektronische Korpora.<sup>18</sup> Die Angaben für die anderen Sprachen sind eher tentativ und müssten von kompetenten Sprechern verifiziert werden. Diese Studie ist daher zugleich ein kleiner Test dafür, wie leicht jemand, der die Eigenhei-

---

<sup>18</sup> Wissenschaftlichen Ansprüchen genügt Wennergren (2009), dessen Korpus in seiner neuesten Fassung knapp 4,7 Millionen Wörter enthält, davon entfallen auf originale oder übersetzte Texte von Zamenhof ca. 987000 Wörter und auf andere Autoren knapp 3,69 Millionen Wörter. Zur Problematik der Esperanto-Korpora vgl. den Beitrag von T. Witkam in diesem Band.

ten der jeweiligen Sprache nicht aus seiner nah verwandten (europäischen) Muttersprache implizieren kann, mit den Grammatiken zurechtkommen kann.

Der bereits erwähnte Obliquus des Esperanto ist auch dahingehend eine Besonderheit, als er auch als Richtungskasus wie der Akkusativ der klassischen Sprachen verwendet werden kann, z.B. *Romon* ‚nach Rom‘. Außergewöhnlich ist seine Ausweitung auf Adverbien wie in *hejmen* ‚nach Hause, heim‘ (*hejme* ‚daheim‘). Beim Substantiv ist der lokale Obliquus ein reiner Illativ,<sup>19</sup> die Adverbien auf *-en* dagegen sind auch mit solchen auf dt. *-wärts* vergleichbar (*urbon* ‚in die Stadt/zur Stadt‘ – *urben* ‚in Richtung auf die Stadt/zur Stadt‘). Der lokale Obliquus ist auf unbelebte Appellativa beschränkt, die vorzugsweise bereits einen Ort ausdrücken. Er tritt nicht im Ido auf, das in der Grundwortstellung S-V-O keine Kasus unterscheidet. Das in anderen Wortstellungen (z.B. regelmäßig im Relativsatz) auftretende Morphem *-n* gilt in der Ido-Grammatiklehre nicht als Akkusativ, sondern als Markierung einer Inversion (de Beaufront 1925, §126 mit Anm. 3). Interlingue und Interlingua kennen nur beim Personalpronomen einen grammatischen, nicht-konkreten Akkusativ. Volapük nutzt interessanterweise die Genetiv- bzw. Akkusativendung beim Adverb zur Bildung ablativischer bzw. allativischer Ausdrücke (*löp* ‚Oberes, Spitze‘ → *löpo* ‚oben‘ → *löpao* ‚von oben‘, *löpio* ‚nach oben‘<sup>20</sup>), anscheinend aber nicht beim Substantiv.

Das wichtigste Mittel zum Ausdruck lokaler (und anderer) Relationen sind Präpositionen, die – ohne formale Unterscheidungen – topologische Relationen, Referenzrahmen, Statik und Dynamik bezeichnen können. In ihrer Etymologie und Häufigkeit entsprechen sie sich in den verschiedenen Plansprachen oft sehr genau, die Verwendung und Syntax kann aber teilweise deutlich variieren.<sup>21</sup>

---

<sup>19</sup> Vgl. Wennergren (2008, §12.2.5): „Solan direktan N-finaĵon oni uzas nur kiam temas pri iro al la interno de io. Oni ne diras *\*iri muron\**, *\*iri kuraciston\**, sed *iri al muro*, *al kuracisto*.“ [Einfaches Richtungs-*n* verwendet man nur bei einer Bewegung in etwas hinein. Man sagt nicht *\*iri muron\**, *\*iri kuraciston\**, sondern *iri al muro*, *al kuracisto*.]

<sup>20</sup> Solche durch Systemzwang (alle Appellativa im Volapük sind primär substantivisch) notwendigen relationalen Substantive wie *löp* dienen nur als Basis für Adverbien, sie werden anders als im Türkischen oder Japanischen nicht zur Lokalisation verwendet. Unbewusst (und eklatant inkonsequent) hat Schleyer hier Elemente zweier verschiedener Systeme der Lokalisation vermischt.

<sup>21</sup> Zu Esperanto: Wennergren (2008, §12.3.4, 12.2.5); zu Ido: de Beaufront (1925, §99); zu Volapük: Schleyer (1982, 25f.), Cherpillod (1995, 25); zu Interlingue: Haas (1956, §99, §102); zu Interlingua: Gode / Blair (1961, 23f., 50-55).

Zunächst zu den Konstruktionstypen: Im Esperanto stehen lexikalisch dynamische Präpositionen (z.B. *al*) stets ohne Kasusmarkierungen (also mit dem „Nominativ“). Die lexikalisch statischen Präpositionen kennen eine dynamische Lesart (Etablierung der durch die Präposition ausgedrückten Relation), die durch den Obliquus markiert wird, vergleichbar Präposition + Dat. bzw. Akk. im Deutschen oder Präposition + Präpos./Lok. bzw. Akk. im Russischen und Polnischen, vgl. *en la ĝardeno* – *im Garten* – *w ogródzie* vs. *en la ĝardenon* – *in den Garten* – *w ogród*. Diese Unterscheidung wird allerdings nur bei *en*, *sur*, *sub* konsequent durchgeführt, ansonsten steht meist keine Kasusendung.<sup>22</sup> Im Volapük von 1880 stehen alle richtungsanzeigenden Präpositionen konsequent mit dem Akkusativ, auch solche, die keine statische Verwendung kennen (z.B. *al* ‚zu‘). Das heute gebräuchliche Volapük kennt ein dem Esperanto inhaltlich ähnliches System (vgl. *lii* + Nom. ‚zu‘), die Akkusativmarkierung tritt aber an die Präposition statt an das Bezugswort (*in* ‚in + Dat.‘ – *ini* ‚in + Akk.‘), ähnlich verhält es sich auch in Ido und Interlingue, wo den dynamisch verwendeten statischen Präpositionen *a(d)/a* ‚zu‘ vorangestellt werden kann, wenn die Richtung betont werden soll (*ad(-)en*, *ad(-)sub*). In Interlingua findet sich von den rein dynamischen Präpositionen (*a* ‚zu‘) abgesehen keine Unterscheidung zwischen Ortsruhe und Bewegung. Die Präpositionen stehen in Interlingue und Interlingua nach (romanisch-) ethnosprachlichem Muster mit dem nur beim Personalpronomen markierten Akkusativ, wobei bei der dritten Person auch der Nominativ verwendet werden kann (Interlingue) bzw. muss (Interlingua).

Interessant ist die lexikalische Verteilung von Präpositionen bei den grundlegenden Relationen Innenbereich, Außen-/Nahbereich und Oberflächen- (bzw. Überbereich). Es gibt zwar leichte Unterschiede bei der inhaltlichen Kategorisierung (s.u.), generell verwenden aber die Plansprachen wie viele europäische Sprachen bei IN und bei AUF die gleiche Präposition für Ort und Ziel und eine eigene für Quelle, bei AN/BEI werden aber überwiegend drei verschiedene verwendet. Zudem findet sich bei AN/BEI und AUF die gleiche ablativische Präposition – komplexe Formen wie *de sur* („von auf“) usw. sind zwar möglich, praktisch aber selten. Wie eben erwähnt, werden bei IN und AUF Ziel und Quelle außer in Interlingua durch zusätzliche Mittel unterschieden (Esperanto und Volapük: Akkusativ, Ido und Interlingue: Komposition mit *a(d)-*). Für manche Kombinationen ist es schwierig, Beispiele zu finden, daher sind die Angaben bei den anderen Sprachen als Esperanto nur tentativ:

---

<sup>22</sup> S. Wennergren (2008, §12.2.5); vgl. *Unu el la frankaj sinjoroj starigis min antaŭ roko* „Einer der fränkischen Herren stellte mich vor einen Felsen.“ (Fabeloj de Andersen 1, Übersetzung).

Tabelle 2: Einfache topologische Präpositionen in den Plansprachen

	IN			AN/BEI			AUF		
	Ziel	Ort	Quelle	Ziel	Ort	Quelle	Ziel	Ort	Quelle
Esperanto	<i>en</i>		<i>el</i>	<i>al</i> <sup>23</sup>	<i>sur/ĉe</i>	<i>de</i>	<i>sur</i>		<i>de</i>
Ido	<i>en</i>		<i>ek</i>	<i>a(d)</i>	<i>an</i>	<i>de</i>	<i>sur</i>		<i>de</i>
Volapük	<i>in</i>		<i>se</i>	<i>al</i>	<i>len</i>	<i>de</i>	<i>su</i>		<i>de</i>
Interlingue	<i>in</i>		<i>ex</i>	<i>a(d)</i>		<i>de</i>	<i>sur</i>		<i>de</i>
Interlingua	<i>in</i>		<i>ex</i>	<i>a (sur/super)</i>		<i>de</i>	<i>sur/super</i>		<i>de</i>

Topologische Relationen werden in allen Plansprachen nach der Ruhelage des Relans kategorisiert. Als typologisches Vergleichsinstrument empfiehlt sich also die Einteilung der ON-IN-Skala (s.o.). Wie in Abschnitt 2 erwähnt, sind in Europa ein- bis dreiteilige Gliederungen bekannt; im Esperanto finden wir nun eine zweiteilige (*sur – en*), in Ido (*sur – an – en*), Volapük (*su – len – in*) und Interlingue (*sur – a(d)*<sup>24</sup> – *in*) hingegen eine dreiteilige; im Interlingua scheinen wie im Italienischen eine zwei- (*super/sur – in*) und eine dreiteilige Skala (*super/sur – a – in*) nebeneinander zu bestehen.<sup>25</sup> Aus den wenigen Beispielen der Plansprachen wir auch nicht klar, ob die Grenzen zwischen den einzelnen Relatoren

<sup>23</sup> Für die Zuordnung von *al* zu *sur* vgl. Varianten wie „kun rigardo fiksita al la plafono“ – „kun rigardo fiksita sur la planko“ (beide aus *Marta*, Übersetzung).

<sup>24</sup> Nicht expliziert, aber vgl. „Li turre de nor eclesia sta apu li eclesia, ma ne al eclesia, proque it ne tucha li eclesia self, ma lassa un passage inter li du“ [„Der Turm unserer Kirche steht bei der Kirche, aber nicht an ihr, denn er berührt nicht die Kirche selbst, sondern lässt einen Abstand zwischen den zwei.“] (Haas 1956, §102).

<sup>25</sup> Dies ist nicht expliziert, aber vgl. „ille adora ordines e omnes que non ha qualcunque in le butoniera o pendente al collo ille considera como quasi villanos“ [„Er liebt Orden und alle, die keinen im Knopfloch oder um den Hals hängen haben, hält er schon fast für Schufte.“] (Gode / Blair 1961: 106) und die Paare *le ansa sur/super le tassa* „der Henkel an der Tasse“, *le pictura sur/super le pariete* „das Bild an der Wand“, *le anello sur/super le digito* „der Ring am Finger“ vs. *le ansa al tassa*, *le pictura al pariete*, *le anello al digito* (persönliche Mitteilung der Informanten).

immer an derselben Stelle gezogen sind, dies müsste noch genauer untersucht werden. Die Entsprechungen von dt. *in* dürften wie in den Sprachen, die mindestens eine zweiteilige Gliederung kennen, nur zum Ausdruck vollständiger oder teilweiser Inklusion (und als Alternative bei statischem „durch“, s. Kategorie 9 in Tabelle 1 oben) verwendet werden.

Das Esperanto scheint der Einteilung des Russischen zu folgen, wobei *na/sur* und *y/ĉe* nach der „Qualität“ des Kontaktes verteilt sind: Relantia mit Ersterem grenzen vollständig an die Oberfläche des Relatums (vgl. *рисунок на стене – desegnaĵo sur la muro – Zeichnung an der Wand*) oder sind fest mit ihm verbunden (*яблона на ветви – pomo sur la branĉo – Apfel am Zweig*), bei Letzterem liegt hingegen nur ein loser Kontakt (Berührung) oder Nähe ohne Kontakt vor. Wennergren (2008 §12.3.4.3) bestreitet, dass *ĉe* ‚an‘ Kontakt bedeute, der Unterschied zu *apud* ‚bei‘ sei nur größere Nähe. Das ist physikalisch zwar richtig, sprachlich ist aber eine funktionale Definition angemessener als eine naturwissenschaftliche. *ĉe* lokalisiert ein Objekt in der Randregion eines Relatums, das kann die Oberfläche selbst oder ein unmittelbar angrenzendes Gebiet sein (wie in *Er steht an der Wand*). *apud* bezeichnet hingegen die Nachbarschaftsregion, zwischen Relans und Relatum könnten sich andere Objekte befinden. Dieser Unterschied kann zum Ausdruck übertragener und wörtlicher Lokalisation ausgenutzt werden (s. Herweg 1989, 103f.), vgl. dt. *am Schreibtisch (arbeiten) – beim Schreibtisch (sich aufhalten)*, ebenso im Esperanto: *ĉe la skribotablo – apud la skribotablo*.

Im Ido werden der räumliche Aspekt und die übertragene Bedeutung von *ĉe* (bei jmd., in jmds. Haus) getrennt durch die Präpositionen *an* und *che* ausgedrückt (*a* und *che* in Interlingue).<sup>26</sup> *che* entspricht dabei funktional franz. *chez*, das ja auch Etymon der Esperanto-Form ist. Letztere scheint ihre weite Bedeutung jedoch, wie erwähnt, vom russ. *y*<sup>27</sup> ‚an, bei‘ bezogen zu haben, vgl. *à la fenêtre – у окна – ĉe la fenestro, contre le mur – у стены – ĉe la muro, chez le médecin – у врача – ĉe la kuracisto*.

Bei Superposition unterscheiden fast alle Plansprachen zwischen Kontakt und Abstand (Esperanto: *sur – super*, Ido: *sur – super*, Volapük: *su – ove* [heute *sus*], Interlingue: *sur – súper*), nur in Interlingua steht *super* für beides. Das in der Grammatik als Synonym von *super* angegebene *sur* kommt in den Beispiel-

<sup>26</sup> Interessant ist, dass Ido auch zwischen grammatischem (*da*), lokalem (*de*) und possessivem (*di*) „von“ trennt. In dieser Hinsicht ist es autonomer als Esperanto (das nur aposteriorisches *de* besitzt).

<sup>27</sup> Nicht aber von poln. *u*, das wie *chez/che* auf Personen beschränkt ist.

texten überhaupt nicht vor, wohl aber im heutigen Sprachgebrauch.<sup>28</sup> Auf der anderen Seite wird wie in allen europäischen Sprachen nicht zwischen „unten an“ und „unter“ ohne Kontakt unterschieden (*sub – sub – öned [dis] – sub – sub*); *malsur* und *malsuper* sind nur theoretische Möglichkeiten der Esperanto-Wortbildung.<sup>29</sup>

Da der intrinsische Referenzrahmen in fast allen Sprachen der Welt vorhanden ist, überrascht sein Auftreten in den Plansprachen nicht, vgl. „Kiel hundo li kuŝu ekstere antaŭ la preĝeja pordo!“ („Wie ein Hund soll er draußen vor der Kirchentür liegen!“; *Fabeloj de Andersen* 1, Übersetzung), „Detikó ons slipons, nedetikó obs.“ („Rechts schlafen sie, links wir.“; Schleyer 1982, 31), „Il incontrat le avan li dom“ („Er traf ihn vor dem Haus.“; Haas 1956, §102). Doch auch der in Europa breit vertretene relative Referenzrahmen kommt in allen untersuchten Sprachen vor, allerdings sind Beispiele schwerer zu finden, da der deiktische Verweis auf ein Relatum besonders typisch für die mündliche Kommunikation ist (gemeinsames Zeigefeld von Sprecher und Hörer). Vgl. aber „Ni supozu, ke la malamiko staras tie ĉi [Zeigegeste!] antaŭ la arbo“ („Nehmen wir an, der Gegner stünde hier vor dem Baum.“; *La Esperantisto* 10/1893), „Súper li árbol volat un avie; quelc altris sedet sur it e celat se detra e sub su folies.“ („Über dem Baum flog ein Vogel; einige andere saßen darauf und versteckten sich hinter und unter seinen Blättern.“; Haas 1956, §102).

Die in Teil 2 genannten Beispiele zu verschiedenen Klassifikationen von Relata spiegeln sich im Esperanto nur bedingt wider, für weitere Beispiele wären umfangreiche Einzelstudien nötig, wie sie auch für die ethnischen Sprachen kaum existieren. Die idiomatische Wendung engl. *on the bus* entfällt z.B., da im Esperanto nur *per buso* oder einfach *buse* verwendet wird. Zusammen mit dem Relatum „Straße“ ist der Gebrauch in der Anfangszeit nicht ganz einheitlich, vgl. die Übersicht zur Verbindung von *en* und *sur* mit *strato* (aus dem Tekstaro):

---

<sup>28</sup> Nach Auskunft der Informanten werden *sur* und *super* von einigen, aber nicht allen Sprechern jedoch wie in den anderen Plansprachen distinktiv verwendet. Eine ebensolche reine Wörterbuchform scheint *avan* für *ante* ‚vor‘ zu sein.

<sup>29</sup> Vgl. aber „la ŝrankoj ĝemas malsur dikaj polvolafoj“ [die Schränke stöhnen unter den dicken Staubschichten] (Karolo Piĉ, *Fremdaj landoj*) und „la temperaturo estis nur 8 celsiaj gradoj malsuper la nulo“ [die Temperatur war nur 8° C unter Null] (Nachricht auf Ĉina Radio Internacia, <http://esperanto.cri.cn/401/2008/03/11/1@77390.htm>).

Tabelle 3: Verteilung von *en strato* und *sur strato* im Esperanto

STRATO	Zamenhof	andere Autoren	Insgesamt
<i>en</i>	12 (9%)	42 (17%)	54 (14%)
<i>sur</i>	127 (91%)	203 <sup>30</sup> (83%)	330 (86%)

Zamenhof bevorzugt nach seiner Muttersprache die „auf“-Klassifikation (*на улице*), von anderen wurden Straßen etwas häufiger als Behälter kategorisiert.<sup>31</sup> Heute ist aber *sur* der übliche Ausdruck in Verbindung mit *strato*, eine Google-Suche ergab über 70000 Treffer für *surstrate* und nur sieben für *enstrate*.

Die lokale Deixis beruht bei allen untersuchten Sprachen wie im Englischen auf einer zweiteiligen Nah-Fern-Unterscheidung, deren Anwendbarkeit von den Grammatiken als gegeben angesehen und über einfache lokale Beispiele hinaus nicht erklärt wird. Die Entsprechungen von engl. *here* und *there* stehen nur im Esperanto in einem systematischen Ableitungsverhältnis zu den Demonstrativpronomina, während sie in den anderen Plansprachen eigene Lexeme sind; im Ido sind sie immerhin als Adverbien markiert. In Interlingue dienen sie umgekehrt zur Spezifizierung des unbestimmten Demonstrativums. Vgl. (in Klammern die pronominalen Stämme für Nah- vs. Fern-Deixis): Esperanto *ĉi tie – tie* (*ĉi ti- – ti-*<sup>32</sup>), Ido *hike – ibe* (*(i)c- – (i)t-*), Volapük *is – us* (*at – et*), Interlingue *ci – ta* (*ti-ci – ti-ta*), Interlingua *hic – ibi* (*ist- – ill-*).

Das Inventar und die Verwendung von Positionsverben können, wie oben ausgeführt, im engen typologischen Rahmen der Sprachen Europas einige Unterschiede aufweisen. Diese Gruppe grundlegender Verben wird dennoch in kei-

---

<sup>30</sup> Darunter sind 56 Belege der Hypostase *surstrate* oder ähnlicher Ableitungen, die bei Zamenhof noch nicht vorkommen.

<sup>31</sup> Interessanterweise überwiegt *sur* in Originalwerken französischer Muttersprachler (319000 Wörter im Tekstaro) sogar stärker (27 vs. 1 Bsp.) als bei Zamenhof.

<sup>32</sup> Außerhalb prototypischer Situationen mit zeigbaren Gegenständen in verschiedener Entfernung, also z.B. in Texten, scheint überwiegend der Stamm *ti-* alleine verwendet zu werden. Er ist damit vielleicht besser als distanzneutral zu bezeichnen (wie umgangssprachliches *dies* im Deutschen, s. Diessel 1999, 38) und erlangt nur im Kontrast zum (abgeleiteten) *ĉi ti-* ferndeiktische Bedeutung. Ähnliches scheint trotz verschiedener Stämme auch im Ido zu gelten, s. de Beaufront (1925, §34)

ner der konsultierten Grammatiken besprochen oder auch nur erwähnt, sie gilt anscheinend nur als Problem der Lexikologie. Stichproben zufolge werden Entsprechungen zu den Verben *sein*, *stehen*, *liegen*, *sitzen* und vielleicht auch *hängen* in allen untersuchten Plansprachen zur Lokalisation verwendet, mangels zuverlässiger Korpora kann ich im Folgenden aber nur zum Esperanto nähere Angaben machen.

In Anbetracht der verschiedenen muttersprachlichen Hintergründe und der mangelnden Explizitheit von Grammatiken und Lehrbüchern ist mit einem dia- und synchron uneinheitlichen Sprachgebrauch zu rechnen. Eine Untersuchung zu den lokalen Präpositionen *en* ‚in‘, *sur* ‚an, auf‘, *ĉe* ‚an, bei‘ und (als Vergleich) semantisch unbestimmtem *je* (s. Wennergren 2008, 12.3.1) mit den mutmaßlichen Positionsverben *kuŝi* ‚liegen‘, *stari* ‚stehen‘, *esti* ‚sein‘, *troviĝi* ‚sich befinden‘, *sidi* ‚sitzen‘ und *pendi* ‚hängen‘ bestätigt diese Annahme:

Tabelle 4a-d: Mutmaßliche Esperanto-Positionsverben mit ausgewählten Präpositionen

<i>EN</i>	Zamenhof	andere Autoren	Insgesamt
<i>kuŝi</i>	82 (7%)	128 (5%)	210 (6%)
<i>stari</i>	90 (8%)	107 (4%)	197 (5%)
<i>esti</i>	798 (67%)	1757 (72%)	2555 (71%)
<i>troviĝi</i>	118 (10%)	250 (10%)	368 (10%)
<i>sidi</i>	93 (8%)	161 (7%)	254 (7%)
<i>pendi</i>	11 (1%)	24 (1%)	35 (1%)



<i>SUR</i>	Zamenhof	andere Autoren	Insgesamt
<i>kuŝi</i>	69 (11%)	145 (19%)	214 (15%)
<i>stari</i>	92 (14%)	94 (12%)	186 (13%)
<i>esti</i>	299 (47%)	231 (30%)	530 (37%)
<i>troviĝi</i>	33 (5%)	75 (10%)	108 (8%)
<i>sidi</i>	126 (20%)	218 (28%)	344 (24%)
<i>pendi</i>	18 (3%)	16 (2%)	34 (2%)

<i>ĈE</i>	Zamenhof	andere Autoren	Insgesamt
<i>kuŝi</i>	9 (3%)	14 (3%)	23 (3%)
<i>stari</i>	49 (17%)	66 (15%)	115 (16%)
<i>esti</i>	179 (64%)	236 (53%)	415 (57%)
<i>troviĝi</i>	10 (4%)	36 (8%)	46 (6%)
<i>sidi</i>	30 (11%)	89 (20%)	119 (16%)
<i>pendi</i>	4 <sup>33</sup> (1%)	2 <sup>34</sup> (>1%)	6 (1%)

---

<sup>33</sup> „la sambuka arbo odoris pli balzame, ĉar ĝiaj floraĵoj pendis ĉe la koro de la malgranda knabino“; „kie la vinberoj, grandaj kaj pezaj, pendas ĉe la bastonoj“ [„Der Holunderbaum roch balsamgleicher, da seine Blüten am Herzen des kleinen Mädchens hingen“; „wo die Weintrauben, groß und schwer, an den Stecken hängen“] (*Fabeloj de Andersen* 2, Übersetzung); „li ekmigris [...] laŭ vojoj, kiuj pendis ĉe la ŝtona murego kvazaŭ nestoj de hirundoj.“; „sen la korno, kiu pendis ĉe lia flanko, la gardisto ne povus trumpeti“ [„er wanderte auf Wegen los, die wie Schwabennester an der Steinwand hingen“; „ohne das Horn, das an seiner Seite hing, könnte der Wächter nicht trompeten“] (*Fabeloj de Andersen* 3, Übersetzung).

<sup>34</sup> „Ŝiaj nudaj brakoj bele pendis ĉe ŝia gracia busto“ [„Ihre nackten Arme hingen hübsch an ihrer anmutigen Brust“] (*Patroj kaj filoj*, Übersetzung); „Verŝajne li jam malfermis keston, kiam la dua ankoraŭ pendis ĉe la gruo.“ [„Wahrscheinlich hatte er schon eine Kiste geöffnet, als die anderen noch am Kran hing“] (*Mortula ŝipo*, Übersetzung).

<i>JE</i>	Zamenhof	andere Autoren	Insgesamt
<i>kuŝi</i>	0 (0%)	2 <sup>35</sup> (3%)	2 (3%)
<i>stari</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>esti</i>	3 <sup>50</sup> (100%)	64 (84%)	67 (86%)
<i>troviĝi</i>	0 (0%)	6 (8%)	6 (8%)
<i>sidi</i>	0 (0%)	1 <sup>37</sup> (2%)	1 (1%)
<i>pendi</i>	0 (0%)	2 <sup>38</sup> (3%)	2 (3%)

Wie man aus der Statistik ersehen kann, ergeben sich für die einzelnen Relationen verschiedene Entwicklungen. Bei *en* sind kaum nennenswerte Unterschiede zwischen Zamenhofs und dem sonstigen Sprachgebrauch festzustellen

---

<sup>35</sup> Als Maßangabe: „Ĉio kuŝas je mallonga distanco for de majestaj landinternaj pejzaĝoj, de lagunoj, de naturrezervejo kaj rifuĝejo por multaj animalaj specioj.“; „La vilaĝo kuŝas je la 775a kilometro de PBP“ [„Alles liegt in geringer Entfernung von majestätischen Landschaften im Landesinneren, von Lagunen, einem Naturrezervat und Rückzugsort für viele Tierarten“; „Das Dorf liegt am 775. Kilometer von PBP“] (aus der Zeitschrift *Monato*).

<sup>36</sup> Als Maßangabe: „vi certe estas je duono da kapo pli alta ol mi“; „Mi sekve estas je unu jaro pli juna, kaj tamen je kiom mi estas pli saĝa ol vi!“ [„du bist sicher einen halben Kopf größer als ich“; „Folglich bin ich ein Jahr jünger, und dennoch, wieviel klüger als du bin ich!“] (*Marta*, Übersetzung); „la ‘longulo’ estis je tuta kapo pli alta ol ĉiuj aliaj“ [„der ‚Lange‘ war einen ganzen Kopf größer als alle anderen“] (*Fabeloj de Andersen 2*, Übersetzung).

<sup>37</sup> Als Zeitangabe: „Ŝi estis unu el la grupo kun kiu mi kaj Elvisa sidis je Belteno.“ [„Sie war eine aus der Gruppe, mit der ich und Elvisa an Beltane saßen“] (A. Löwenstein, *La ŝtona urbo*).

<sup>38</sup> Point-to-point attachment: „Nun estas la ĝusta tempo ĵuri je ĝi, ĉar sciu, ĝi pendas je harreto!“ [„Jetzt ist der richtige Zeitpunkt darauf zu schwören, denn wisse, es hängt am seidenen Faden!“] (*La majstro kaj Margarita, fragmentoj*, Übersetzung); „Estas vere, la sitelo estas savita, kaj ankaŭ la viro, la sitelo pendis je ŝnurego kaj la viro ankoraŭ sufiĉe frue kaptis ŝnuregon.“ [„Es stimmt, dass der Eimer gerettet wurde, und auch der Mann; der Eimer hing an einem Tau und der Mann bekam auch früh genug ein Tau zu fassen“] (*Mortula ŝipo*, Übersetzung).

(außer einem Abbau von *stari*<sup>39</sup>). Bei *sur* und *ĉe* hingegen nimmt die Verwendung des allgemeinen und am meisten verwendeten *esti* ab, stattdessen werden einerseits positionell genauere Ausdrücke häufiger (*kuŝi*, *sidi*) oder zumindest gleich oft (*stari*) verwendet, andererseits wird Unbestimmtheit durch häufigeres *troviĝi* ausgedrückt. Das Verb *pendi* wird nur marginal mit den topologischen Präpositionen verwendet, über die oben genannten hinaus findet es sich mit *de* bei Zamenhof dreimal (2,2% in Bezug auf alle Belege von *pendi*), bei den anderen Autoren zehnmal (4,5%). Die Präposition *je* wird fast nicht lokal gebraucht, außer als alternativer Ausdruck für ein „point-to-point attachment“ (Typ *Apfel am Zweig*, vgl. Tabelle 1, Nr. 6) bei *pendi*.

Die Interpretation des Befundes ist nicht immer einfach. Eine zusätzliche Google-Suche (April 2010) für das Relatum *sur la tablo* mit einigen typischen Relantia ergibt folgendes Bild:

Tabelle 5: Das Relatum *sur la tablo* mit einigen typischen Relantia

<b>SUR LA TABLO</b>	alle Relantia	<i>lampo</i>	<i>botelo</i>	<i>glaso</i>	<i>taso</i>	<i>forko</i>	<i>telero</i>	<i>libro</i> <sup>40</sup>
<i>kuŝi</i>	39700 (18%)	0	0	0	0	0	2	1365
<i>stari</i>	35200 (16%)	16	7	0	0	0	0	2
<i>esti</i>	140100 (65%)	4	5	9	9	1	2	27700
<i>troviĝi</i>	2 (<1%)	0	0	0	0	0	0	0

Ähnlich wie im Englischen wird einfache Kopula in der Mehrzahl der Fälle einer genaueren Bestimmung vorgezogen. Wie seine ethnosprachlichen Entsprechungen auch wird *troviĝi* eher nicht für konkrete Objekte mit eindeutigen Gestalteigenschaften gebraucht und findet sich häufiger bei Abstrakta. Das Verb *sidi* wird (anders als z.B. seine niederländische Entsprechung *zitten*) fast nur für

<sup>39</sup> Dieser Unterschied (auch bei den anderen Relationen) ist vielleicht durch den Abbau von Lehnübersetzungen zu begründen, z.B. finden sich außerhalb des Zamenhof'schen Korpus keine Bsp. für die Germanismen *stari en flamoj* „in Flammen stehen“ oder *stari en plena florado* „in voller Blüte stehen“, vgl. auch „larmoj staris en liaj okuloj“ [„Tränen standen in seinen Augen“] (*Fabeloj de Andersen* 4, Übersetzung) u.Ä.

<sup>40</sup> Warum bei den Esperantisten anscheinend viel häufiger Bücher als Essen auf dem Tisch liegen, ist freilich nicht Gegenstand dieser linguistischen Studie.

die entsprechende Haltung von Menschen oder Tieren (die aktiv ihre Haltung ändern können), kaum aber für Objekte verwendet und fehlt daher in der letzten Aufstellung. Während bei Menschen/Tieren auch *kuŝi* und *stari* keine Probleme bereiten, gibt es bei Objekten anscheinend eine gewisse Unsicherheit bei der Verwendung dieser Positionsverben,<sup>41</sup> auch bei Zamenhof selbst ist der Gebrauch nicht immer einheitlich. Offenbar können nur bei besonders salienter vertikaler bzw. horizontaler Erstreckung *stari* bzw. *kuŝi* verwendet werden, daneben sowie in allen weniger klaren Fällen hingegen wird *esti* gebraucht.

Esperanto, Ido und Volapük sind mit ihrer produktiven Wortbildung, die Komposita aus Präposition und Verb zulässt, und einem reichen Inventar an Verben der Art und Weise klar bewegungsartorientiert, vgl. allein im Esperanto die beliebig bildbaren Beispiele *eniri/-kuri/-danci/-flugi/-naĝi/-rampi* ‚hineingehen/-laufen/-tanzen/-fliegen/-schwimmen/-kriechen‘ usw. Die Beschränkung bewegungsrichtungsorientierter Sprachen, dass Verben der Art und Weise nicht terminativ verwendet werden können (Slobin 2004, 226) – d.h., man kann z.B. im Spanischen nicht ‚in eine Bucht hineinschwimmen‘ (\*(\**en*)*nadar en bahía*), sondern sie nur ‚schwimmend betreten‘ (*entrar a bahía nadando*) –, gilt entsprechend auch hier nicht ((*en*)*naĝi en golfeton*). Angesichts des starken slawischen und deutschen Einflusses auf die Syntax und Wortbildung von Volapük, Esperanto und (in dessen Folge) Ido und ist dieser Befund nicht verwunderlich. Die Mehrzahl der Sprachen der Welt ist allerdings nicht bewegungsartorientiert.

Interessant ist in diesem Zusammenhang das Verhalten von Interlingue und Interlingua, die sich ja nicht nur im Wortschatz, sondern auch grammatisch stärker an den bewegungsrichtungsorientierten romanischen Sprachen orientieren. Interlingue scheint dabei einen gewissen Kompromiss zwischen den beiden Typen einzugehen: Laut der Grammatik (Haas 1956, §129) kann man Präpositionen als Präfixe anders als in den romanischen Sprachen produktiv nutzen, andererseits sind deren typische Verben der Bewegungsrichtung im Lexikon vorhanden (*ascender* ‚hinaufsteigen‘, *descender* ‚herabsteigen‘, *entrar* ‚betreten, hineingehen‘). Welche der beiden Ausdrucksstrategien überwiegt, ließe sich nur durch eine Analyse eines umfangreichen Textkorpus ersehen.

Interlingua basiert auf den „Kontrollsprachen“ Spanisch/Portugiesisch, Französisch, Italienisch (bewegungsrichtungsorientiert) und Englisch (bewegungsartorientiert) und strebt keine autonome Wortbildung, sondern einen Aus-

---

<sup>41</sup> Vgl. die Definitionen aus dem Reta Vortaro (<http://www.reta-vortaro.de/revo/>): für *stari*: ‚Daŭre resti, esti en daŭra stato, esti‘, für *kuŝi*: ‚Okupi ian lokon, troviĝi, situacii, esti‘, für lokales *esti*: ‚Trovegi (en loko aŭ en situacio)‘, für *troviĝi*: ‚Esti trovata, renkontiĝi, ekzisti en iu loko‘, für *sidi*: ‚(io)(figure) Restadi, estadi‘.

gleich zwischen den Formen der Ethnosprachen an (Blanke 1985, 179). Entsprechend finden sich darin Verben der Bewegungsrichtung wie *montar* ‚hinaufgehen‘, *descender* ‚herabsteigen‘, die ja z.T. auch ins Englische entlehnt wurden (vgl. *to enter* als Synonym von *to go in(to)*). Als Datengrundlage konnte ich zwar nur ein Wörterbuch (Pedersen 1987) auswerten, aber sicher ist Interlingua aufgrund der genannten Fakten, besonders der unproduktiven Wortbildung, als einzige Plansprache bewegungsrichtungsorientiert.<sup>42</sup>

Alle untersuchten Plansprachen verfügen über die zwei deiktischen Verben ‚gehen‘ und ‚kommen‘ (Esperanto: *iri* – *veni*, Ido: *irar* – *venar*, Volapük: *golön* – *kömön*, Interlingue: *ear* – *venir*, Interlingua: *ir* – *venir*), darüber hinaus aber nicht über ein ausgebautes deiktisches System, wie es z.B. das Deutsche (*hin* – *her*) oder das Hethitische (Präfixe *pe-* – *u-*) aufweisen. Eine Ausnahme ist Volapük in der Urfassung, wo Schleyer mit *luk* ‚her‘ und *luki* ‚hin‘ sowie weiteren Ableitungen seine Muttersprache bis ins Detail imitierte. Diese für Nicht-Deutsche kaum nachvollziehbaren Ausdrücke sind anscheinend schnell außer Gebrauch gekommen, im heutigen Volapük findet sich davon keine Spur mehr.

Die metaphorische Verwendung des Raumlexikons ist i.d.R. auf einzelne Lexeme bzw. Lexemkombinationen beschränkt und somit Untersuchungsgegenstand der Phraseologie (für das Esperanto s. Fiedler 1999, für die anderen Sprachen fehlen Untersuchungen). Tendenziell machen die Ethnosprachen etwas häufiger Gebrauch von Metaphern als Esperanto, dessen Sprecher ein höheres Bewusstsein für die interkulturelle Verständigung haben, die an solchen idiomatischen Wendungen scheitern könnte. Prinzipiell dürfte dies auch für die Raummetaphern gelten – denn auch wenn Raum eine universale Erfahrung ist, so ist es dessen Kategorisierung nicht, wie sich gezeigt hat.

Eine typische grammatische Raummetapher ist die Verwendung von Ablativ (*de*, nicht in Volapük und Ido) und Allativ (*al/a(d)/a*, nicht im Volapük) als Genetiv bzw. Dativ.

Besonders verbreitet ist, wie bereits erwähnt, auch die Verwendung des Raumlexikons zum Ausdruck von Zeit, wobei fast ausschließlich die transversale Dimension (VORNE – HINTEN) verwendet wird, d.h. Zeit wird als Bewegung verstanden (Haspelmath 1997, 21f.).

---

<sup>42</sup> Vgl. einige klare Übersetzungen wie *hineinfahren* – *entrar (en carro)*, *hereinplatzen* – *entrar per sorpresa*, *herauskriechen* – *exir repente/reptante*, *hin-/herauslaufen* – *exir corrente* u.v.a. mit den Präverbien *hin-/herein-* und *hin-/heraus-* (Pedersen 1987 s. vv.).

So unterscheiden bei den Plansprachen Interlingua und (ursprünglich) Esperanto nicht zwischen lokalen und temporalem *vor* und *hinter/nach*, das erste Volapükbuch enthält nur temporales „nach“ und lokales/temporales „vor“, im heute verwendeten Volapük sind wie in Ido und Interlingue die lokale und temporale Funktion bei beiden Polen getrennt. Im Esperanto hat sich wiederum eingebürgert, „hinter“ und „nach“ mittels der nur lokal gebrauchten Neubildung *malantaŭ* und der Einengung von *post* auf den temporalen Gebrauch zu differenzieren, während *antaŭ* nicht durch das kaum verwendete temporale *malpost* in seiner Anwendungsbreite bedroht ist. Vgl. den Überblick:

Tabelle 6: Temporale und lokale Konzepte in Plan- und Ethnosprachen

	VORNE/VORHER		HINTEN/DANACH		vergleichbare Ethnosprache
	lokal	temporal	lokal	temporal	
Interlingua	<i>ante/avante</i>		<i>post</i>		Latein
Esperanto 1887	<i>antaŭ</i>		<i>post</i>		
Esperanto heute	<i>antaŭ</i>		<i>malantaŭ</i>	<i>post</i>	Deutsch,
Volapük 1880	<i>bif</i>		<i>po</i> <sup>43</sup>	<i>pos</i>	Polnisch
Volapük heute	<i>fo</i>	<i>bii</i>	<i>po</i>	<i>pos</i>	Englisch, Französisch
Ido	<i>avan</i>	<i>ante</i>	<i>dop</i>	<i>pos</i>	
Interlingue	<i>avan</i>	<i>ante</i>	<i>detra</i>	<i>pos</i>	

Wie man an dieser großen Bandbreite mit fast allen möglichen Kombinationen sieht, folgt die Feingliederung von lokalen und temporalen Ausdrucksmitteln keinen strengen Gesetzen – sonst wären größere Einheitlichkeit oder ähnliche Entwicklungen zu erwarten –, sondern ist im weiten Rahmen kognitiv begründeter Grundlagen weitgehend frei. Die große Ähnlichkeit der Plansprachen untereinander ist daher nicht funktional, sondern etymologisch begründet.

<sup>43</sup> Das Wort kommt in Schleyer (1982) nicht vor. Bei Cherpillod (1995, 28) ist es (anders als z.B. *fö*) aber nicht als Neologismus gekennzeichnet.

## 4 Zusammenfassung

Den Plansprachen wird bisweilen vorgeworfen, sie seien zu sehr auf Europa bzw. Westeuropa zentriert, besonders in Hinblick auf den Wortschatz.

Die vorstehende Untersuchung hat in der Tat gezeigt, dass europäische Muster, also nicht nur die konkreten Oberflächenformen, in verschieden starkem Maße und vermutlich weitestgehend unreflektiert in alle Projekte übernommen wurden. Die Plansprachen sind sich in ihrem räumlichen Formeninventar sehr ähnlich – nur das stark veränderte Material des Volapük weicht merklich ab –, es sind aber dabei auch deutliche inhaltliche Unterschiede zu beobachten, so entspricht *ĉe* des Esperanto nicht dem *che/chez* des Ido, Interlingue und Französischen, *sur* hat im Esperanto eine weitere Bedeutung als im Ido, usw. Es ist also auch für den Sprecher einer europäischen Sprache nicht möglich, die ihm bekannten Kategorien unverändert in die Plansprache zu projizieren, wenn er sie korrekt erlernen möchte, besonders Esperanto zeigt durch die losere Verbindung von (formaler) Etymologie und Gebrauch seine Autonomie. Im Ido ist bei den Präpositionen (wie in der Wortbildung) die Handschrift des Logikers Couturat zu spüren.<sup>44</sup> Die größten Freiheiten, was die Auswahl und den Gebrauch der Formen betrifft, scheinen im Interlingua zu herrschen.

Da der sprachliche Ausdruck des Raumes und ihre kognitiven Grundlagen erst in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten intensiv sprachvergleichend erforscht wurden, ist das Ergebnis dieser Untersuchung keine Überraschung: Vor fünfzig oder über hundert Jahren konnten die Autoren über ihr Sprachgefühl hinaus kaum ein Bewusstsein für dieses Problemfeld haben, es existierte bis vor Kurzem ja nicht einmal in der Sprachwissenschaft.

Ist dieser Befund davon unabhängig nun ein Problem für den internationalen Anspruch der Plansprachen? Nicht unbedingt. Auch wenn sich in ihrer Raumgrammatik keine außereuropäischen Züge finden, so sind die meisten der europäischen Eigenschaften entweder als Universalien, Tendenzen oder durch die Ausbreitung des Englischen, Spanischen, Portugiesischen oder Französischen in der ganzen Welt nicht fremd. Die Autoren haben immerhin versucht, mehreren Sprachen gemeinsame Züge zu erfassen und nach logischen Prinzipien zu ordnen, sowie Ausdrücke, die sich nur in einer einzigen finden, zu vermeiden. Idio-

---

<sup>44</sup> Auf diese Weise entfernt es sich noch am stärksten von europäischen Kategorisierungen, trotz des stärker naturalistischen Wortschatzes als Esperanto. Im Übrigen enthält die Grammatik von de Beaufront (1925) eine der genauesten verfügbaren Beschreibungen räumlicher Ausdrucksmittel (§§56-106) und wäre für den einleitend genannten fiktiven Sprecher einer außereuropäischen Sprachen am besten geeignet.

synkrasien wie die Verwendung bzw. Nichtverwendung des Akkusativs der Personalpronomen nach Präpositionen im Interlingua bleiben daher die Ausnahme.

## **Bibliografie**<sup>45</sup>

- Ballmer, Thomas T.† / Roland Posner (Hgg., 1985): Nach-Chomskysche Linguistik. Neuere Arbeiten von Berliner Linguisten. Berlin / New York: de Gruyter.
- Beaufront, Louis de (1925): Kompleta gramatiko detaloza di la linguo internaciona Ido. Esch-Alzette: Meier-Heucke [ <http://kanaria1973.ido.li/krayono/kgd.pdf>; 01.02.2011].
- Blanke, Detlev (1985). Internationale Plansprachen. Eine Einführung. Berlin: Akademie-Verlag.
- Boeder, Winfried (Hg., 2003): Kaukasische Sprachprobleme. Oldenburg: Bibliotheks- und Informationssystem der Universität.
- Bowerman, Melissa / Soonja Choi (2001): Shaping meanings for language: universal and language-specific in the acquisition of spatial semantic categories. In: Bowerman / Levinson 2001, 475-511.
- / Stephen C. Levinson (Hgg., 2001): Language acquisition and conceptual development. Cambridge et al.: Cambridge University Press.
- Brala, Marija M. (2007): Spatial ‘on’ – ‘in’ categories and their prepositional codings across languages: Universal constraints on language specificity. In: Schalley / Zaefferer 2007, 299-329.
- Cherpillod, André (1995): Konciza Gramatiko de Volapuko. Gramat brefik Volapüka. Courgenard: Selbstverlag.
- Denny, J. Peter (1985): Was ist universal am raumdeiktischen Lexikon? In: Schweizer 1985, 111-128.
- Diessel, Holger (1999): Demonstratives. Form, function, and grammaticalization. Amsterdam – Philadelphia: Benjamins (Typological Studies in Language 42).
- Drossard, Werner (1993): Lokale Relationen: Vom Einfacheren (Topologischen) zum Komplexeren (Dimensionalen) – Sprachliche Reflexe einer psycholinguistischen Erkenntnis. In: Müller-Bardey / Drossard 1993, 44-86.

---

<sup>45</sup> Nachtrag: Auf die Dissertation von Federico Gobbo, Adpositional Grammars. A multilingual grammar formalism for NLP (Dipartimento di Informatica e Comunicazione. Università degli Studi dell’Insubria 2009, mit weiterer Literatur), die sich gerade auch mit den Präpositionen des Esperanto auseinandersetzt (wenn auch auf ganz anderer theoretischer Grundlage), bin ich leider zu spät aufmerksam geworden. Sie konnte hier nicht mehr berücksichtigt werden.



- Ehlich, Konrad (1982): Anaphora and Deixis: Same, Similar, or Different?. In: Jarvella / Klein 1982, 315-338.
- Fiedler, Sabine (1999): Plansprache und Phraseologie. Empirische Untersuchungen zu reproduziertem Sprachmaterial im Esperanto. Frankfurt/M. et al. et al.: Lang.
- Fillmore, Charles J. (1982): Towards a Descriptive Framework for Spatial Deixis. In: Jarvella / Klein 1982, 31-59.
- Gode, Alexander / Hugh E. Blair (1961): Interlingua – a grammar of the international language. 2. Aufl. New York: Storm.
- Haas, Fritz (1956): Grammatica de Interlingue in Interlingue. Winterthur: Interlingue-Servicie Winterthur. <http://interlingue.narod.ru/Haas.htm> [01.02.2011].
- Habel, Christopher et al. (Hgg., 1989): Raumkonzepte in Verstehensprozessen. Interdisziplinäre Beiträge zu Sprache und Raum. Tübingen: Niemeyer.
- Haspelmath, Martin (1997): From Space to Time. Temporal Adverbials in the World's Languages. München – Newcastle: Lincom.
- Herweg, Michael (1989): Ansätze zu einer semantischen Beschreibung topologischer Präpositionen. In: Habel et al. 1989, 99-127.
- Jarvella, Robert J. / Wolfgang Klein (Hgg., 1982): Speech, place and action: Studies in deixis and related topics. New York: John Wiley & Son.
- Kalocsay, Kálmán / Gaston Waringhien (1980): Plena analiza gramatiko de Esperanto. 4. Aufl. Rotterdam: UEA.
- Kutscher, Silvia (2003): Raumkonzeption im lasischen Verb: Das System der deiktischen und topologischen Präverbien. In: Boeder 2003, 23-246.
- Levinson, Stephen C. (2003): Space in Language and Cognition. Explorations in Cognitive Diversity. Cambridge et al.: Cambridge University Press.
- / David P. Wilkins (Hgg., 2006a): Grammars of space. Explorations in cognitive diversity. Cambridge et al.: Cambridge University Press.
- / — (2006b): The background to the study of the language of space. In: Levinson / Wilkins 2006a, 1-23.
- / — (2006c): Patterns in the data: towards a semantic typology of spatial description. In: Levinson / Wilkins 2006a, 512-552.
- Müller-Bardey, Thomas / Werner Drossard (Hgg., 1993): Aspekte der Lokalisation. Beiträge zur Arbeitsgruppe "Lokalisation" bei der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft in Bremen, 1992. Bochum: Brockmeyer.
- Pedersen, Arne (Hg., 1987). Wörterbuch Deutsch-Interlingua. Bearb. von A. Schild und H. E. Ruhrig. Aarhus: Selbstverlag.

- Premper, Waldfried (1993): Inhärente Lokalisation. In: Müller-Bardey / Drossard 1993, 120-138.
- Schalley, Andrea C. / Dietmar Zaefferer (Hgg., 2007): Ontolinguistics. How ontological status shapes the linguistic coding of concepts. Berlin / New York: de Gruyter.
- Schleyer, Johann M. (1982): Volapük. Die Weltsprache. Beigebunden: Reinhard Haupenthal. Volapük-Bibliographie. Hildesheim et al.: Olms.
- Schweizer, Harro (Hg., 1985): Sprache und Raum. Psychologische und linguistische Aspekte der Aneignung und Verarbeitung von Räumlichkeit. Ein Arbeitsbuch für das Lehren von Forschung. Stuttgart: Metzler.
- Skopeteas, Stavros (2007): Semantic categorizations and encoding strategies. In: Schalley / Zaefferer 2007, 331-356.
- Slobin, Dan I. (2004): The many ways to search for a frog: Linguistic typology and the expression of motion events. In: Strömqvist / Verhoeven 2004, 219-257.
- Strömqvist, Sven / Ludo Verhoeven (Hgg., 2004): Relating events in narrative: Vol. 2. Typological and contextual perspectives. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Svorou, Soteria (1994): The grammar of space. Amsterdam / Philadelphia: Benjamins.
- Talmy, Leonard (2000): Toward a cognitive semantics Volume II: Typology and process in concept structuring. Cambridge: MIT Press.
- Wennergren, Bertil (2008): Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko. Version 14.1. Im Internet: [www.bertilow.com/pmeg/](http://www.bertilow.com/pmeg/) [01.02.2011].
- (2009): Tekstaro de Esperanto. Version 2.3. Im Internet: <http://tekstaro.com> [01.02.2011]
- Wunderlich, Dieter (1985): Raumkonzepte – Zur Semantik der lokalen Präpositionen. In: Ballmer / Posner 1985, 340-351.